machen. Sie habe gefragt, ob sie ihn nicht begleiten dürfe; das habe er ihr hastig und rundweg abgeschlagen. Er sei überhaupt so merkwürdig gewesen. (Sie bekam, weiß Gott, dabei Tränen in die Augen.)

Ich wußte mir darauf keinen Vers zu machen.

Während des Einzugs der Königinnen saß ich dem Palais gegenüber auf dem Dach der Polizeikommandantur und schrieb meinen Festbericht in das Notizbuch, das ich auf den Knien hielt. Die Stelle neben mir, die ich für Tony Türmer mit einem Schinkenbrod und einer Flasche Niersteiner belegt hatte, blieb frei.

Als ich abends nachhause kam, rief mir Fräulein Anna über das Treppengeländer von oben herunter zu, mein Freund sei wohlbehalten wieder eingelaufen. Sie erwartete mich auf dem Podest und erzählte mir, wie er ausgesehen hatte: zum Erschrecken blaß, noch blässer als sonst, mit Geisteraugen, verstaubt, mit verschwitztem Kragen, gelöster Krawatte, wirrem Haar und zerbeultem Hut. Er habe ganz unglücklich darüber geschrien, daß es ihm nicht gelungen war, eine Aufnahme zu machen.

„Fräulein Anna!“ sagte ich, und ein entsetzlicher Gedanke schoß mir durch den Kopf. „Morgen um 10 Uhr begibt sich die Königin in feierlichem Zuge zur Eidesleistung in die Nieuwe Kerk.“

„Jawohl. Herr Türmer hat eine Eintrittskarte.“

„Weiß ich. Herr Türmer darf nicht hin. Herr Türmer